

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder
sowie der freien eingesch. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Schmalenbeckerstr. 17.

Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten nach Niesha, Zeitz (Leitner) und München-Gladbach.

Sehn Jahre deutscher Sozialpolitik.

II.

Das Schlimmste, was einem Fürsten passieren kann, der mit den besten Absichten seine Regierung antritt, ist, daß er auf seiner Seite Verständniß findet für sein Vorhaben. Die Brust geschwellt von Jugend-Idealen, so verkündete der Deutsche Kaiser der staunenden Welt seine arbeiterfreundlichen Ideen. Aber nirgends weckten seine Worte einen Widerhall. Das Unternehmertum, das sich in seinen kapitalistischen Interessen bedroht fühlte, nahm Stellung gegen den neuen Kurs; die Arbeiterschaft, mißtrauisch geworden durch lange Erfahrung, stand abwartend beiseite und das Beamtenthum, die Hilfstruppen der kaiserlichen Sozialreform, leistete passiven Widerstand.

Die in der Schule Bismarcks großgezogenen Beamten zeigten thatsächlich durchaus kein Verständniß für die Aufgaben, die ihnen der Kaiser zugedacht hatte; sie waren auch zu verknöchert und zu träge, um sich hinein zu arbeiten. Eine Beamtenlaste, die seit Jahrhunderten gewohnt war, das Volk vom grünen Tische aus zu regieren, und den Bestrebungen zur Besserung seiner Lebenslage mit dem Polizeiknüppel entgegenzukommen, ist gar nicht imstande, moderne arbeiterfreundliche Ideen zu würdigen, geschweige denn sie in die Praxis umzusetzen. Der Reichskanzler Fürst Bismarck, dessen staatsmännische Weisheit in dem Züchten von Millionären gipfelte, mußte allerdings vor dem Frühlingshauche der neuen Ära das Feld räumen, aber sein arbeiterfeindlicher Geist lebte in den von ihm geschulden Ministern und Geheimräthen fort. Die Aufforderung des Kaisers, den Arbeitern die Ueberzeugung beizubringen, sie seien den Unternehmern gleichberechtigt und würden auch nach dem Prinzip der Gleichberechtigung behandelt, paktete den Regierungslenten nicht in den Kram. Von dem Polizeiminister Puttkamer herab bis zum letzten Landensdarmen hatte man bislang in den Arbeitern Menschen zweiter Klasse erblickt, die dazu da seien, Steuern zu bezahlen, Soldat zu werden und das Maul zu halten; instinktiv stellte sich die Staatsgewalt bei einem Streit zwischen Unternehmern und Arbeitern stets auf die Seite der ersteren — und nun mit einem Male sollte man die Arbeiter als gleichberechtigt ansehen und behandeln?! Daß sich die Herren Beamten hieran nicht gewöhnen konnten und nicht gewöhnen wollten, ist klar. In der That hat sich wohl selten eine Beamtenlaste so unfähig gezeigt, die Zeichen der Zeit zu verstehen, wie diejenige es war, an welche der Kaiser die Aufforderung richtete, ihm bei seinem sozialen Reformwerk hülfsreiche Hand zu leisten.

Den Verhältnissen entsprechend war denn auch der Erfolg des neuen Kurses: die Bureaokratie lähmte das Bestreben des Kaisers, seine sozialpolitischen Ideen in die Praxis umzusetzen, so daß die schönen Worte eben Worte blieben und die Bourgeoisie nahm eben diese selben Worte für baare Münze und wandte sich grossend von dem Kaiser ab. Die denkende Arbeiterschaft war gleichfalls unbefriedigt und gab ihrer Enttäuschung über die Resultatlosigkeit der sozialreformatorischen Ära lauten Ausdruck.

So viel steht fest: der neue Kurs hat die Versprechungen nicht gehalten, die er einstmalig gemacht hatte. Dies wird allgemein zugegeben; nur die bezahlten Lobhudeiler und Schweifwedler faheln von den Segnungen der preussisch-deutschen Sozialreform. Selbst bürgerliche Zeitungen schrieben bei der Er-

innerung an die Februarerlasse des Jahres 1890 folgende Worte:

„Aber wie haben sich seitdem in Deutschland die Dinge gestaltet? Wenn man unseren Offiziösen glauben darf, so ist im Laufe dieser zehn Jahre ununterbrochen mit Eifer und Erfolg an der Verwirklichung der darin aufgestellten Forderungen gearbeitet worden. Die Offiziösen feiern den Gedenktag des 4. Februar mit Begrüßung, indem sie aufzählen, was alles für den Schutz der Frauen, der Kinder und der jugendlichen Arbeiter geschehen ist, wie die Bestimmungen über den Schutz vom Leben und Gesundheit der Arbeiter erweitert und durch die Einführung der Sonntagsruhe ergänzt worden sind; sie preisen den Erlaß des Gewerbegerichtsgegesetzes und den Ausbau der Versicherungsgesetzgebung und kommen zu dem Schlusse, daß „alle an der sozialpolitischen Gesetzgebung und Verwaltung beteiligten Faktoren während des letzten Jahrzehnts im Sinne jener Erlasse aufs Eifrigste thätig gewesen sind, und daß Deutschland infolge dessen und infolge der Arbeit des vorangegangenen Jahrzehnts eine Arbeiterfürsorge kennt, wie sie kein anderer Staat der Erde besitzt.“ Das letztere kann man zugeben; Deutschland marschirt in der staatlichen Arbeiterfürsorge an der Spitze der Nationen. (??). Aber der Versuch, den Eindruck zu erwecken, als ob die Gedanken der Februar-Erlasse während dieses Jahrzehnts die leitenden Grundsätze für unsere Staatsmänner gewesen seien, muß bei Jedem, der die Entwicklung seit 1890 mit offenen Augen verfolgt hat, ein Lächeln hervorrufen.

Dieses Jahrzehnt stand unter dem Zeichen des Zickzackkurses auf allen Gebieten. Vor Allen aber haben in seinem Verlaufe die sozialpolitischen Anschauungen der maßgebenden Stellen die schroffsten Wandlungen erfahren, und Ideen, wie sie in den kaiserlichen Erlassen ausgesprochen sind, galten bald nachher als verpönt. Die Unzufriedenheit, der preussische Vereinsgesetzentwurf und die Buchhausvorlage sind die Marksteine dieser Stimmungswandlung. Wer denkt heute an die gesetzliche Regelung der Lohnfrage und der Arbeitsdauer, die Kaiser Wilhelm I. 1890 mit tühmem Muthe in seine Hand nehmen wollte? Die Errichtung von Arbeiterausschüssen, die der Erlaß so warm empfiehlt, begegnet heute an den meisten Orten behördlichen Schwierigkeiten, und wir wissen, daß den Fabrikinspektoren vielfach geradezu zur Pflicht gemacht worden ist, nicht mit den Vertrauensmännern der Arbeiter zu verkehren. Während früher die in den Umständen hervorgetretenen Wünsche und Bedürfnisse der Arbeiter durch die Gesetzgebung ihrer Erfüllung entgegengeführt werden sollten, hat man später die Zustände gleich verbrecherischen Ausschreitungen zu unterdrücken gesucht; und der Hinweis auf internationale, d. h. sozialdemokratische Arbeiterkongresse als beachtenswerthe Kundgebungen für die Gesetzgebung würde sich heute in einem amtlichen Aktenstücke sehr selten ausnehmen.“

Und woher rührt dieser Umschwung, diese hastende, tastende Zickzackbewegung? Zunächst und vor allen Dingen von dem ausgesprochen persönlichen Regiment, das den neuen Kurs charakterisirt. Der Kaiser änderte seine sozialpolitischen Ansichten, indem er sich immer mehr zu dem Zuegang der Bismarck'schen Ära hinneigte. Der Großkapitalismus war nach den „Februarerlassen“ nicht müßig geblieben, sondern hatte sich mit Erfolg bemüht, Einfluß zu gewinnen auf die kaiserlichen Entschlüsse. Es ist natürlich nicht möglich, alle die geheimen Fäden zu verfolgen, die aus den Kreisen der Großkapitalisten ins Kaiser-schloß führten und noch führen, aber es ist augenscheinlich, daß sich Strömungen bemerkbar gemacht haben, deren arbeiterfeindliche Tendenz offen zu Tage lag.

Die Kapitalisten verstanden es, sich selbst als die staatserkhaltenden Elemente hinzustellen und dem Kaiser die Ueberzeugung beizubringen, daß das Unternehmertum bei all seinen Maßnahmen lediglich das Gemeinwohl und nicht minder auch das Wohl der Arbeiter im Auge habe. Man schilderte die Lage der Arbeiter als eine rosig und denunzirte die sich in Streiks bemerkbar machende Unzufriedenheit als das Werk gewerksmäßiger Hege und Aufwiegler. In gleichnerischen Uebertreibungen sprach man von den Erfolgen der Sozialreform und zählte die Wohlthaten auf, die dem deutschen Arbeiter heutzutage zu Theil werden, wobei man nicht vergaß (so ganz beiläufig!)

auf die großen Opfer hinzuweisen, die das Unternehmertum im Interesse der Arbeiterfürsorge bringen müsse und auch freudig bringe. Kurz und gut, die kapitalistischen Schauspieler wiesen am Schlusse ihrer begeistertsten Deklamationen mit ausgestreckten Händen auf das Unternehmertum hin und riefen:

„Dies Kind, kein Engel ist so rein,
Laßt Eurer Huld empfohlen sein!“

Auf der anderen Seite unterließ man nicht, die deutschen Arbeiter möglichst schwarz zu malen. Ganz erklärlicher Weise war die deutsche Arbeiterschaft nicht gewillt, die „Tausche“ ihrer Organisation für den „Sperrling“ der Sozialreform aus der Hand zu geben. Abgesehen von ihrem nur zu sehr berechtigten Mißtrauen gegen die offizielle Arbeiterfürsorge des grünen Tisches konnte man ihr diesen Selbstmord doch kaum zumuthen. Allerdings mochte der Kaiser wohl geglaubt haben, die Arbeiter würden in hellen Haufen von der „vaterlandesfeindlichen Sozialdemokratie“ abfallen und ins Regierungslager überlaufen. Hierin sah er sich jedoch getäuscht und es mußte eine Mißstimmung in ihm erregen, daß er sein Wort: „Die Sozialdemokratie überlassen Sie mir nur, meine Herren; ich werde schon mit ihr fertig werden!“ nicht wahr machen konnte. Diese ganz erklärliche Mißstimmung wurde von dem Unternehmertum zu egoistischen Zwecken ausbeutet, das nicht müde wurde, von den undankbaren Arbeitern zu sprechen, welche die väterliche Fürsorge und die edlen Absichten des Kaisers mit schwarzem Umdank lohten. Diese Gifttropfen wirkten und langsam aber sicher vollzog sich eine Umwandlung in der Stellungnahme des Kaisers zu den sozialpolitischen Tagesfragen, die bei verschiedenen Gelegenheiten deutlich in die Erscheinung trat. Wir erinnern in dieser Beziehung an die Reden des Kaisers in Vielesfeld, Deynhausen und anderen Orten, die das Einbringen einer Buchhausvorlage im Gefolge hatten. Während es der Kaiser im Jahre 1898 für „menschlich natürlich“ erklärte, „daß Jedermann versucht, sich einen möglichst günstigen Lebensunterhalt zu erwerben“, versicherte er in seiner Deynhausener Rede am 6. Sept. 1898, daß er den Kapitalisten helfen wolle, „um sie vor wirtschaftlich schweren Stunden zu bewahren“; zugleich kündigte er mit erhobener Stimme ein Gesetz an, wonach Jeder mit Buchhaus bestraft werden solle, der einen Arbeitswilligen an der Verrichtung seiner Arbeit hindert oder gar zu einem Streik anreizt. Diese Vorgänge sind noch in frischer Erinnerung, weshalb wir hier nicht weiter darauf eingehen wollen.

Nach dem Sprichwort: „Wie der Herr, so das Geschick“, ist es selbstverständlich, daß der offizielle Regierungskurs nunmehr eine ganz andere Richtung einschlug und zwar nach der Richtung der Bismarck'schen Gewaltpolitik hin. Der neue Minister des Innern, Graf Posadowsky, war so recht der Mann dazu, um dem allerneuesten Kurs seinen Stempel aufzudrücken. Bereits am 13. Dezember 1897 erklärte er, daß die deutschen Arbeiter das Koalitionsrecht entbehren könnten, weil sie ja das allgemeine gleiche Wahlrecht hätten und daß in Deutschland die Arbeiter-Koalitionen keine Existenzberechtigung hätten, weil sie „doch nichts weiter als Streikvereine“ seien. Diese sozialpolitische Auffassung fand ihren praktischen Ausdruck in dem berühmten — vertraulichen! — Geheimverlaß Posadowsky's vom 11. Dezember 1897, worin die Frage aufgeworfen wurde, ob nicht ein erhöhter Schutz gegen Mißbrauch der durch § 152 der Gewerbeordnung gewährleisteten Koalitionsfreiheit zu verlangen sei. „Bei der Wichtigkeit der Sache“, so hieß es weiter, „scheint es geboten, an der Hand der bisherigen Erfahrungen diese Frage einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen und dabei insbesondere zu prüfen, ob sich nicht das Bedürfnis herausgestellt hat, bei Arbeiter-

ausständen den arbeitswilligen Personen gegen Vergewaltigung und Einschüchterung einen kräftigeren Schutz als bisher zu leisten. . . . Besteht nach den dortigen Erfahrungen ein Bedürfnis, bei Ausständen arbeitswillige Personen gegen den Terrorismus der Ausständigen und Agitatoren besser zu schützen und Diebstahl zu strafen, welche, um Andere von der Fortsetzung oder Aufnahme der Arbeit abzuhalten, Posten ausstellen, Arbeitsstätten, Zugänge zu denselben, öffentliche Straßen und Plätze (Bahnhöfe, Hafensplätze) überwachen, Arbeitswillige durch Arbeitsgeräth rechtswidrig vorerhalten oder bei Seite schaffen? Der vielgerühmte sozialpolitische neue Kurs war aber faktisch in einen „Schutz der Arbeitswilligen“ ausgefallen.

Man kann sich sehr leicht denken, mit welchem Behagen die Herren Bureaukraten über diesen Erlaß herfielen, der ihnen als ein gesundes Freßfen erscheinen mußte. Jetzt war es endlich, auch offiziell, mit dem neuen Kurs zu Ende und die Phrase von der Gleichberechtigung der Arbeiter und der Unternehmer wurde ins alte Eisen geworfen. In der Praxis war eigentlich der alte Bismarck'sche Kurs niemals verlassen worden; Behörden und Gerichte hatten nach wie vor ihre richtigste Aufgabe darin erblickt, jede freiere Regung der Arbeiterklasse zu erschweren und, wenn möglich, zu unterdrücken. Nunmehr hatte man es nicht mehr nötig, sich in das Mantelchen der Arbeiterfreundlichkeit zu hüllen, sondern durfte offen die wahre Natur zeigen.

Zur Klärung der Lage konnte es nur dienlich sein, daß die Regierung erklärte, sie wolle das Zuckerbrot der Sozialreform bei Seite legen und die Peitsche des Zuchthausgesetzes in die Hand nehmen. Die Arbeiter wissen jetzt wenigstens, woran sie sind und was sie von den maßgebenden Faktoren zu erwarten haben. In Folge dessen dämmert auch bei dem rückständigsten Arbeiter allmählich die Erkenntnis auf, daß der Segen für die Arbeiterklasse nicht von oben kommt, sondern daß die Befreiung der Arbeiter aus geistigem und wirtschaftlichem Elend ihr eigenes Werk sein muß. Glücklicherweise wächst die sozialpolitische Einsicht in den Arbeiterkreisen zusehends; die Arbeiter erkennen immer mehr die Macht und die Nothwendigkeit einer starken Organisation und auch in den Reihen der Bourgeoisie lernt man allgemach, daß es nicht mehr angeht, die Arbeiter mit dem Polizeiknüppel zu regieren.

Wenn wir zum Schluß auf die letzten zehn Jahre deutscher Sozialpolitik zurückblicken, so müssen wir gestehen, daß die praktischen Erfolge für die Arbeiterklasse so ziemlich Null sind. Der neue Kurs ist ausgefallen wie das berühmte Hornberger Schießen und hat wieder einmal gezeigt, daß Versprechen und Thaten zweierlei ist. Jetzt herrscht der allerneueste Kurs, der unter dem Zeichen des Zuchthaus steht und sich des Beifalls der Scharfmacher, Geldproben und bornirten Zunftmeister erfreut. Uns kann nur recht sein: die Arbeiterbewegung hat den alten Kurs überdauert, sie ist unter dem neuen Kurs gewachsen und wird auch mit dem neuesten Kurs fertig werden.

Arbeiter, organisiert Euch!

Unzählige Male wurde über obiges Thema gesprochen und geschrieben und es wird noch ferner geschrieben müssen, um die Baudernden zu ermannen, die

John Ruskin. (Schluß.)

Den Grundbegriffen der herrschenden „liberalen“ Volkswirtschaftslehre ging er scharf zu Leibe. Diese schöne Wissenschaft werde gewöhnlich definiert als die Kunst, eine Nation reich zu machen. Reich sein, heißt nach Ruskin, einen großen Vorrath an guten Dingen haben, die man würdig gebraucht. Aber noch etwas findet er höchst wichtig beim Betrachten dieses Begriffes. Er bemerkt:

„Das ist höchst beachtenswert und merkwürdig, daß Geschäftsleute selten wissen, was das Wort „reich“ bedeutet. Sie pflegen nicht in Betracht zu ziehen, daß das Wort ein relatives ist, welches den Gegensatz „arm“ ebenso bestimmt voraussetzt, wie das Wort „Nord“ den Gegensatz „Süd“. Die Menschen sprechen und schreiben immer, als ob das Wort „Reichthum“ absolut zu nehmen (Nationalreichtum gleich Reichthum aller Angehörigen der Nation, des ganzen Volkes) und es für Jedermann möglich wäre, reich zu werden, indem er gewisse wissenschaftliche Lehren befolgt, indes der Reichthum eine Kraft ist, wie die Elektrizität, welche durch Ungleichheiten und Negationen (Verneinungen, Aufhebungen) ihrer selbst wirkt. Die Macht der Guinee (1 Pfund Sterling = 2 Mark) in Deiner Tasche hängt ganz und gar mit dem Mangel einer Guinee in der Tasche Deines Nachbarn zusammen. Wenn er sie nicht nötig hätte, wäre sie auch für Dich nutzlos; der Grad von Macht, den sie besitzt, steht im genauen Verhältnis zum Bedürfnis oder zum Wunsch, den er darnach hegt — und die Kunst, im gewöhnlichen handelsmännlichen Sinne reich zu werden, ist daher nothwendiger Weise ebenso sehr die Kunst, unsern Nachbarn im Zustand der Armuth zu erhalten.“

Dieser Zustand der Armuth werde von den Inhabern des Kapitals, des Geldes, das nichts anderes sei als Anweisung auf fremde Arbeit, dadurch erhalten, daß dem Arbeiter ungerechter Lohn gezahlt wurde. Was kümmert Ruskin, den Idealisten, das Gesetz von Angebot

Gleichgültigen zu belehren und die Indifferenten zur Mitarbeit heranzuziehen. Wir geben im Folgenden in Kürze wieder, was darüber Jean Saurès in der „Petite République“ schrieb:

„Wohl niemals gab es eine günstigere Zeit, alle Arbeiter, alle Proletarier aufzurufen, sich in Gewerkschaften und Gewerkschaftsverbänden zu organisieren.“

Kürzlich, in einer Versammlung, fragte ich: „Wie ist es nur zu erklären, daß die meisten Arbeiter noch nicht organisiert sind?“

Mehrere Arbeiter antworteten mir: „Es ist die Furcht!“

Sie sprachen selbstverständlich nicht von jenen Kämpfern, welche so oft und so heldenmüthig Lohn und Brot in die Schanze schlugen, um ihre Kameraden zu organisieren. Aber es ist sicher, daß die Indifferenten, die Furchtsamen bei so mancher Gelegenheit fürchteten, das Unternehmertum ungnädig zu stimmen.

Und doch hat man, je mehr denn mehr, alle Ursache, solche Furcht nicht aufkommen zu lassen. Denn Dank der Aufopferung unserer Vorkämpfer, Dank der andauernden Fortschritte der Arbeiterklasse drücken die Arbeiterorganisationen ihren Stempel der kapitalistischen Gesellschaft auf, welche gezwungen ist, sie als eine nothwendige Gesellschaftseinrichtung anzuerkennen und mit ihnen zu rechnen.

Vor einigen Wochen waren in St. Etienne die Bergwerksgesellschaften gezwungen worden, mit dem Bundeskomitee der Bergarbeiter, welches alle Gewerkschaften des Loirebeckens vertrat, offiziell zu unterhandeln, und in dem Schiedsgerichtspruch, welcher dem Konflikt ein Ende machte, hat der von sämtlichen Gewerkschaftsorganisationen bestellte Vertreter im Schiedsgerichte im Namen des Bundeskomitees seinen Namen neben den des Vertreters der Bergwerksgesellschaften gesetzt.

Vor einigen Tagen hat der Ministerpräsident von Frankreich die Nothwendigkeit, die Legitimität der Gewerkschaften verkündet, welche der bisherigen unregelmäßigen Bewegung des Proletariats einen methodischen, regelrechten Gang geben.

Auf diese Weise werden die Gewerkschaften eine Art soziale Einrichtung, welche das Unternehmertum in diesem Punkte durch die Anstrengungen eines langen Kampfes besiegt, gezwungen ist, anzuerkennen. Durch die weit geöffnete Thür der Gewerkschaftsorganisation können alle Proletarier ihren Eintritt vollziehen. Es wird den Kapitalisten alle Tage schwerer, die Arbeiter in ihrer Eigenschaft als Gewerkschaftsmitglieder zu mahregeln, und die ärgsten Anzeichen wären nicht zu entschuldigen, wenn sie nicht dem Beispiele folgen wollten, welches die müthigen Kämpfer für unsere gerechte Sache ihnen seit Jahren gegeben haben.

Aber die Arbeiter hatten noch eine andere Einwendung zu machen, wenn man sie nöthigen wollte, in die Gewerkschaften einzutreten: „Was für einen Zweck hat es denn, daß ich mich aufnehmen lasse!“ sagten sie. „Wir kommen schon, wenn es nothwendig ist, wenn ein ernsthafter Konflikt zwischen Unternehmern und Arbeitern ausbricht; aber jetzt, wo nichts bejodertes vorliegt, welchen Nutzen kann da die Gewerkschaft für mich haben?“

Eine solche Ansicht ist absolut falsch und zeugt von wenig Urtheilsvermögen, denn man kann die zerstreuten Arbeitermassen nicht am Vorabend der Schlacht zu einem Wachtthausen zusammenschweißen. Die Kapitalistenklasse rechnet ernsthaft nur mit den auf solider Grundlage aufgebauten, permanenten Machtverhältnissen.

Auf alle Fälle sind die gemachten Einwendungen nicht mehr sichhaltig, denn es erscheint alle Tage klarer, daß die Gewerkschaften außer den Streikbewegungen und der Vertheidigung der Arbeitslöhne noch andere Hauptaufgaben zum Wohle des Proletariats zu erfüllen haben.

Die Arbeiter dürfen nicht zögern, sich direkte Vertretung zu sichern, um in alle Einrichtungen der kapitalistischen Gesellschaft einzudringen.

Nach einer kürzlich erlassenen Verfügung haben die Gewerbeinspektoren die Pflicht, die Fabrik- und Arbeitsräume zu besuchen, wenn die Gewerkschaften ihnen eine Uebertretung des Fabrikgesetzes oder sonstige Mißstände anzeigen.

Die Gewerkschaften würden vor dem Proletariat die schwerste Verantwortlichkeit auf sich laden, wenn sie das ihnen gesetzlich anerkannte Recht nicht in seiner ganzen Tragweite ausüben wollten.

und Nachfrage, welche den Preis der Waaren bestimmen? Der Mensch ist und soll keine Waare sein wie Stiefelwische und Wurst! „Ich brauche ein Hufeisen für mein Pferd. Es mögen 20 oder 20000 es schmieden wollen, ihre Zahl beeinflusst nicht um ein Jota die Forderung, daß derjenige, der es schmiedet, gerechte Zahlung dafür erhalte. Es kostet ihm eine Viertelstunde seines Lebens und so und so viel Geschicklichkeit und Kraft seiner Arme, das Hufeisen für mich zu machen. Somit bin ich billigermaßen verpflichtet, ihm in zukünftiger Zeit eine Viertelstunde (und noch einige Minuten mehr) von meinem Leben (oder von dem eines Anderen, der mir natürlich für ihn geleistete Arbeit, Zeit und Kraft) zur Verfügung stellt und ebensoviel oder noch etwas mehr Muskelkraft und Geschicklichkeit zu geben, um das zu thun, was der Schmied nötig haben mag.“

Die unterwerthige Bezahlung oder Löhnung der Arbeit erscheint unserem edlen Menschen- und Arbeiterfreund geradezu als Raub, der auf das Schärfste zu verwerfen sei.

„Während man schon lange wußte, daß die Armen kein Unrecht auf das Eigenthum der Reichen haben, wünschte ich, daß man ebenfalls wisse und erkläre, daß die Reichen kein Unrecht auf das Eigenthum der Armen haben.“

Und das einzige Eigenthum der Armen und Armsten ist ihre Arbeitskraft. Sie ihnen unter ungerechten Lohn- und sonstigen Bedingungen abzupressen, nennt Ruskin die merkantile Form des Diebstahls, die darin besteht, daß sie die Nothlage eines Menschen ausnützt, um seine Arbeit oder sein Eigenthum zu einem geringen Preis zu bekommen. Des gewöhnlichen Straßenräubers entgegengesetzte Art des Stehlens — den Reichen zu berauben, weil er reich ist — Löhne sich weniger und sei gefährlicher als das Berauben der Armen und werde darum von klugen Menschen selten unternommen!

Von dem „praktischen Christenthum“ und seiner Wohlthätigkeit erwartet er nicht viel:

Wer wollte aber auch nicht sehen, daß dieses Recht, ernsthaft ausgeübt, der Arbeiterklasse eine bewundernswürdige Macht verleiht?

Nicht allein, daß sie z. B. offiziell über die strengste Beobachtung der Arbeiterschutzgesetze zu wachen hat. Die Verkürzung der Arbeitszeit, die Unterdrückung der Schundkonkurrenz etc., die Gewerbehygiene beeinflussen die Arbeitsweise und die technischen Arbeitsverhältnisse. Die Arbeiterklasse beginnt somit indirekt, aber von Grund aus, in die technische Leitung der Industrie einzugreifen.

So haben die Bergarbeiter von St. Etienne gefordert, daß für alle Arbeiter die Ausfahrt auf drei Uhr festgesetzt werde. Es wurde durch Schiedsgerichtspruch bestimmt, daß sie das Recht hätten, in jedem Schicht, bei geheimem gleichem Stimmrecht, fünf Delegirte zu ernennen. Diesen Delegirten wird aufgetragen, die technischen Verbesserungen, die Vermehrung der Fahrstühle, Vergrößerung der Gallerien, Gänge, Geleise etc. zu bestimmen, wodurch es ermöglicht wird, daß alle Arbeiter um drei Uhr aufsteigen können.

Kurzum, die Arbeiter sind hierdurch berufen, im Mechanismus der Arbeit mitzusprechen, und das ist ein ungeheurer Fortschritt.

Dieser Fortschritt wird der ganzen Arbeiterklasse Frankreichs durch das Zirkular des Ministeriums zuerkannt, welches den Gewerkschaften direktes Eingreifen in der Fabrikinspektion und indirektes Eingreifen in der Regelung der Arbeit überträgt. Damit aber die Gewerkschaften diese neuen Funktionen in ausgiebigem Maße erfüllen können, damit sie eine Macht und Autorität ausüben können, ist es nötig, daß sie im Namen der ganzen Arbeiterklasse sprechen. Verbrecher wären die Proletarier, welche noch länger säumen würden, den Gewerkschaften beizutreten.

Die, welche bewundernswürdige soziale Macht würde sich in den Gewerkschaften verkörpern, wenn ihnen fast die gesammte Zahl der Lohnarbeiter angehörte?

Und welche erzieherische Macht zugleich! Je nach dem Maße, in welchem die Machtvollkommenheiten der Arbeiterklasse wachsen, wird dieselbe auch dazu hingedrangt, die Wirklichkeit genauer zu studieren, den Gesetzesmechanismus besser verstehen zu lernen, auf welchen sie ihre Hand legen soll. Nur zu oft hat sie sich indifferent gezeigt, selbst den von ihr selbst votirten Arbeiterschutzgesetzen gegenüber.

Je mehr die Rechte der Gewerkschaften wachsen, desto mehr wird das Proletariat diese verhängnisvolle Unwissenheit abschütteln, und sich über alle ernsthaften Vorkänge genau zu unterrichten suchen.

Der Tag naht heran, wo die Gewerkschaften, an Zahl, an Macht und Verantwortlichkeit wachsend, die Pflicht haben, sich mit absoluter Genauigkeit über die gesetzlichen und tatsächlichen Verhältnisse des Lebens der Proletarier unterrichten zu müssen.

Sie — die Gewerkschaften — werden das Gewissen selbst des Proletariats sein, das alle Tage mehr geweckt und pflichtbewußt wird.“

Darum frisch ans Werk und schafft ähnliche gesetzliche Reformen, wie sie sich die französischen Arbeiter erkämpft haben; das sei der Mahnruf an die deutsche Arbeiterklasse!

Aus unserem Berufe.

Johnbewegung.

M. Gladbach. Die eingereichten Forderungen: elfstündige Arbeitszeit, 35 Pf. Mindestlohn und die zum 12. Februar erbetene Antwort, ist seitens der Herren Meister unberücksichtigt geblieben. Es zeigt sich auch hier, daß ohne eine kräftige Organisation wir niemals an eine Verbesserung unseres Lohn- und Arbeitsverhältnisses denken können. Diese den heutigen Verhältnissen gegenüber gewiß gewiß gerechtfertigten Forderungen fanden nicht die Gnade der Herren Meister und bleibt uns somit nichts anderes übrig, als durch den kräftigen Ausbau der Organisation unseren Wünschen den nöthigen Nachdruck zu verleihen. Bereits im Dezember vorigen Jahres erließen die Meister in der hiesigen Presse eine Bekanntmachung, daß sie gezwungen wären, eine Preiserhöhung für die Materialarbeiten einzutreten zu lassen, weil die Arbeitslöhne sowohl, als die Materialien im Preise gestiegen seien. Von einer Erhöhung der Arbeitslöhne haben wir hier nun leider nichts gehört, dennoch erlauben die Herren Meister sich darauf zu stützen, um für ihre Taschen bessere Einnahmen zu

„Die Gerechtigkeit kann nur vermittelt Gerechtigkeit möglich werden, weder Liebe, noch Glaube, noch Hoffnung bringen sie zuwege, umsonst werden die Menschen lieben, umsonst glauben, wenn sie nicht vor allem gerecht sind. Der große Fehler der besten Menschen Generationen hindurch war der, zu meinen, daß den Armen geholfen werden könne, durch das Geben von Almosen, durch das Fördern von Ausbarnen und Gebuld und durch alle anderen Mittel der Linderung und Verbesserung bis auf das, was Gott dazu erkoren hat: die Gerechtigkeit!“

Gerecht sei es durchaus nur, daß der Mensch, der nicht arbeiten will, auch nicht essen sollte. Denken Sie daran, meine Herren und Damen,“ ruft Ruskin aus, „wenn Sie sich zur Mahlzeit setzen, fragen Sie sich feierlich: Wieviel Arbeit habe ich heute für meine Mahlzeit gethan?“

Daß Ruskin ein heftiger Gegner unserer Kriegs- und Todtschlagskultur war, kann man sich nach all dem Beigebrachten lebhaft vorstellen.

Militarismus und Marxismus sind dem edlen Kunst- und Menschenfreund natürlich verhaßt. Die Arbeit, welche auf Herstellung von Wundinstrumenten verwendet wird, erscheint ihm als unwürdig der Menschen, als falsche Kunst: „Wir verstehen Eisengießen und -schmieden durchaus.“ Wer wollte leugnen, daß auf jenen Eisenplatten unser Muth und unsere Ausdauer nicht nur mit eiserner Feder, sondern auf eisernem Pergament für ewig eingeschrieben stände? Und nehmen wir die gewaltigen englischen Laster als Laster Europas, das Laster aller Welt. . . . Ich meine das Laster der Eifersucht, welches die Konkurrenz in den Panbel, die Hinterlist in die Rathskammern, die Unehre in die Kriege der Völker bringt; jenes Laster, welches für uns und unsere Nachbarvölker die alltäglichen Beschäftigungen nicht länger anders ermöglicht, als mit dem Kanzerhend um die Brust und dem Schwert lose in der Scheide, so daß schließlich die große Menge der zwei gewaltigen Völker, welche die sogenannte Zivilisation der Erde anführen, das für den Einzelnen und

erzielen. Es scheint den hiesigen Meistern auf ein Wischen Unwahrheit nicht anzukommen, getreu dem Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ Die so minimale Forderung der Gehälften bleibt unberücksichtigt; ja, man fängt an, auf die „Unverschämtheit“, auf die Heber und Aufwiegler zu schimpfen, damit dem Profit der unbeschränkte Weg zu den Taschen der Meister offen bleibt. Es ist ja erklärlich, nachdem man hier seit Jahrzehnten von irgend einer Bewegung der Gehälften nichts bemerkt hat, nimmere die neue Fikale, welche sich erlaubt, die Lage der Gehälften etwas zu bessern, nicht gerade gut angeschrieben steht, und lassen die Meister es an Drohungen und Repressalien nicht fehlen. Die sich vermehrende Einsicht der Gehälften wird aber das Nötige dazu beitragen, daß die Organisation erstarken soll, um zu geeigneter Zeit ein ernstes Wort mit den Herren Meistern sprechen zu können. In Wierzen ist eine Zahlstelle und in Mheidt eine Filiale gegründet worden und berechtigt uns dieses zu den besten Hoffnungen, endlich einmal auch in hiesiger Gegend Besserungen zu erzielen.

Zeulenroda. Wir können mit Zufriedenheit auf die Bahnhalle blicken, denn von 16 am Orte beschäftigten Gehälften gehören 14 dem Verbaude an; es sind dies meist verheiratete. Der Durchschnittslohn beträgt 30 Pf. bei elf und zwölfstündiger Arbeitszeit. Die hiesigen Kollegen sind gewillt, im kommenden Frühjahr mit einigen Forderungen an die Meister heranzutreten, um die Verhältnisse etwas zu verbessern. Auch haben wir schon einen kleinen Sieg durch unser festes Zusammenstehen errungen. Ein Meister verlangte von einem Kollegen mit den Worten: „Wenn Sie nicht aus dem Verband rausgehen, habe ich keine Arbeit mehr für Sie!“ den Austritt. Der Kollege erklärte, daß er das nicht thun werde, und seine Nebenkollegen erklärten sich mit ihm solidarisch. Das hatte sich der betreffende Meister nicht gedacht; er zog es vor, nicht jetzt schon mit uns in Konflikt zu gerathen und behielt den Kollegen. Dies ist ein Zeichen dafür, daß die Herren Meister doch etwas Respekt vor der Organisation haben. Unsere Versammlungen halten wir alle 14 Tage im Restaurant „Zur Buche“ ab.

Erfurt. Seit zifca einem Jahre haben sich erfreulicher Weise die Verhältnisse in unserer Filiale etwas gebessert. Die persönlichen Neibereien sind verschwunden und sieht man jetzt gemeinsames und geschlossenes Arbeiten. Unsere Mitgliederzahl hat sich auch im Wesentlichen gegen früher gebessert. Dieselbe beträgt 90 bis 100. Es ist dies zwar in Verhältnis zu den hier am Orte beschäftigten Kollegen noch ein geringer Prozentsatz, jedoch können wir mit dem Abschluß des vorigen Jahres gegenüber (40 bis 50 Mitglieder) zufrieden sein. An einer regen Agitation haben wir es im verfloffenen Jahre auch nicht fehlen lassen. So haben wir unser Hauptaugenmerk auf die Hausagitation gerichtet, haben das Süßstassirerweien eingeführt, was sich sehr gut bewährt hat und was wir allen Filialen empfehlen möchten. Mit dem Eintritt in die Organisation hat sich auch das Bestreben bemerkbar gemacht, die noch sehr schlechtgestellten Lohn- und Arbeitsbedingungen hier am Orte zu verbessern. So haben wir nun im August vorigen Jahres für dieses Frühjahr eine Lohnbewegung beschlossen. Gleichzeitig wurde eine Lohnkommission gewählt. Eine von uns aufgenommene Statistik zeigt denn auch, wie notwendig unser Vorgehen ist. In unserer letzten Mitgliederversammlung gelangte folgender von der Lohnkommission vorgeschlagene Lohnsatz zur Annahme:

Arbeits- und Lohnsatz der Maler-, Lackirer- und Anstreicher-Gehälften zu Erfurt.

1. **Arbeitszeit.** Dieselbe ist vom 15. März bis 15. Oktober 1900 eine 88stündige pro Woche und wird folgendermaßen eingeteilt: Montag von 7 Uhr früh bis 6 Uhr Abends, Dienstag bis Inklusiv Freitag von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends und Sonnabend von 6 Uhr früh bis 5 Uhr Abends unter Beibehaltung der bisherigen 1/2stündigen Frühstücks- und 1/2stündigen Mittagspause. Die Arbeitsstunden der übrigen Jahreszeit regeln sich nach der Länge der Tageszeit. An Sonnabenden vor Ostern und Pfingsten wird die Arbeit ohne Lohnabzug um 4 Uhr beendet.

2. **Lohn.** Die bisher gezahlten Löhne sind um 5 Pf. pro Stunde zu erhöhen, doch ist unter allen Umständen ein Mindestlohn von 40 Pf. pro Stunde zu zahlen; unter diesem Satze darf kein im Beruf beschäftigter Arbeiter entlohnt werden.

3. **Ueberstunden.** Für Ueberstunden von 6 bis 8 Uhr Abends tritt ein Aufschlag von 10 Pf. pro Stunde ein, bei Nachtarbeit von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr früh, sowie

das Gesammte verwirklicht haben, was man nur von den rohen Klaukrittern der Cheviot-Hügel sagen konnte: Sie zerlegten ihr Wahl

Mit Handschuh und Stahl
Und tranken den Wein durch das Helmvisier.

Glaubt man, es stimmt diese Volksschmach, diese Herzensniederträchtigkeit nicht mit den so deutlichen Fügen auf jeder Nietung der Eisenpanzer eingeschrieben, wie die Stärke der Hände, welche sie schmiedeten?"

Wir mußten ganze Bogen der Ruskin'schen Schriften ausziehen und wiedergeben, wenn wir sein System und seine Lehre der Gesellschaftsarbeit erschöpfend behandeln wollten und verweisen deshalb unsere Leser auf die bei Fritz in Straßburg erschienenen Auszüge, überseht von Jakob Feis.

Wie ich dem Brüsseler „Peuple“ entnehme, wiederholte Ruskin kurz vor seinem Tode ein paar Verse unseres Genossen Morris, die deutsch etwa besagen: „Wir, die wir als Narren und Träumer betrachtet werden, wir werden für „Große“ und „Weise“ gelten in einer neuen Welt; unsere Thaten auf Erden werden dauern, obgleich unsere Namen alle vergessen sein werden, mit-samt der Geschichte von unserem Tode.“

So wird es sicher auch mit Ruskin geschehen! Hat dieser große edle Mensch doch schon bei Lebzeiten nicht nur in Kunst und Kunstindustrie seines Landes, sondern auch auf dem moralischen und politischen Gebiete, rühmliche Früchte seines segensreichen Wirkens gezeugt! Manches ein Klassen- und Standesgenosse von ihm ist durch ihn bestimmt worden, ein Handwerk zu üben, um sich durch Arbeit zu adeln; mancher einer, wie der edle Maler Walter Crane, der vornehme Dichter William Morris u., sind durch Ruskin dem Sozialismus zugeführt worden.

Sein Andenken wird auch den Arbeitern aller Länder, die er so heiß und treu geliebt hat, allzeit theuer und heilig sein!

bei Sonn- und Feiertagsarbeit ein solcher von 15 Pf. pro Stunde.

4. **Landarbeit.** Bei Landarbeit, wo sich das Uebernachten am Arbeitsorte nötig macht, ist jedem Gehälften eine Entschädigung von 1.50 Mk. pro Tag zu zahlen. Die Hin- und Zurückbeförderung geschieht auf Kosten des Arbeitgebers, bei längerer Dauer der Arbeit hat dies alle acht Tage zu geschehen. Findet die Beschäftigung in benachbarten Orten statt, wo ein Uebernachten nicht notwendig ist, so ist der Hin- und Rückweg in die Arbeitszeit resp. als Ueberstunden anzurechnen und außerdem ist jedem Gehälften eine Entschädigung von 75 Pf. pro Tag zu zahlen. Als Landarbeit wird betrachtet, welche über drei Kilometer vom Mittelpunkt der Stadt (Post) entfernt ist.

5. **Lohnzahlung.** Die Auszahlung des Lohnes hat wöchentlich am Freitag zu geschehen und muß spätestens 1/2 Stunde nach Feierabend beendet sein, längeres Warten wird als Ueberstunde angerechnet.

6. **Aktordarbeit** darf fernerhin nicht mehr stattfinden.

7. **Kündigung** ist gegenseitig ausgeschlossen.

8. Um eine Umgehung des Tarifs zu verhindern, wird eine Kommission, bestehend aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern, gewählt, welche event. Tarifverträge zu regeln hat.

9. **Vorstehender Tarif** tritt mit dem 15. März in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 14. März 1901.

Dieser Lohnsatz wurde den Meistern am 10. d. M. bereits unterbreitet mit dem Ersuchen, uns bis zum 23. Februar Antwort zukommen zu lassen. Wir wollen hoffen, daß es uns gelingen wird, unsere Forderungen berücksichtigt zu sehen; im anderen Falle werden wir denselben durch gemeinsames Vorgehen den nöthigen Nachdruck zu verleihen suchen.

Bericht der Agitationskommission für Nordbayern.

Nachdem am 12. März der erste Provinzialtag für unseren Bezirk stattgefunden hatte, wurden auch sogleich Veranstaltungen getroffen, um überall rechtzeitig mit der Agitation beginnen zu können. Das dorthin selbst beschlossene Flugblatt wurde verfaßt. Am 20. März hielten wir eine Versammlung in Schweinfurt ab und wurde daselbst eine Filiale errichtet. Am 27. März folgte eine zweite Versammlung nebst Einführung in die Verwaltungsgeschäfte. Desgleichen wurden im Frühjahr die Filialen Bayreuth, Fürth und Erlangen errichtet. Versammlungen fanden statt: 4 in Nürnberg, je 3 in Erlangen, Schweinfurt, Waggendorf und Fürth, je 2 in Bamberg und Bayreuth, je 1 in Hof, Würzburg, Heidingsfeld und Ausbach. Während nun in allen anderen Orten die Versammlungen mit Erfolg gekrönt waren, habe ich in Ausbach recht trübe Erfahrungen gemacht. Veranlaßt wurde die Versammlung durch eine willkürliche Lohnreduktion in der dortigen Kinderwagenfabrik, in welcher ungefähr 40-45 Lackirer beschäftigt sind. Die Löhne variiren dort zwischen 9-18 Mk. pro Woche und nur mit größter Anstrengung kann es ein geschulter Arbeiter bei dem traurigen Aktordsystem auf 21-23 Mk. bringen, was den Ansbacher Verhältnissen entsprechend, ein gerade annehmbarer Lohn wäre. Dies sind aber nur Ausnahmefälle. Wie ein Familienvater mit einem wöchentlichen Verdienst von 12-18 Mk. leben kann, läßt sich sehr leicht denken; dazu eine 11-stündige Arbeitszeit, die bei flottem Geschäftsgang zuweilen in eine 14-stündige ausartet, und die bekannnten gesundheitsschädlichen Zustände. Bei flauem Geschäftsgang läßt man die Arbeiter aussetzen, benützt ihre vollständige Mittellosigkeit dazu, ihnen Vorwürfe zu geben, um sie so in ein Abhängigkeitsverhältnis gegenüber der Fabrikleitung zu bringen, aus dem sie so leicht nicht wieder herauskommen. Infolge des Aktordsystems herrscht unter den Arbeitern selbst großes Mißtrauen und durch alle diese Umstände ist auch die Versammlung, die von den Lackirern schlecht besucht war, da Einer dem Anderen nicht traut, erfolglos verlaufen. Doch glaube ich, daß auch in Ausbach noch nicht aller Tage Abend ist, und die Fabrikanten selbst dazu beitragen, daß auch dem Indifferentesten noch die Augen geöffnet werden; wir wollen bis dahin unser Möglichstes thun. Verbindungen haben wir nun auch in Regensburg, Weiden und Nothenburg a. T. angeknüpft, und hoffe ich, in diesem Frühjahr dort Filialen errichten zu können. Auch in Birndorf und Schwabach dürften sich Zahlstellen bilden, da uns in diesen Orten andere Gewerkschaften zur Hand gehen. In der zweiten Hälfte des Jahres haben wir Fragebogen über den Stand der Filialen an alle Filialen gesandt, und wollten wir diese Einrichtung das ganze Jahr hindurch beibehalten, nahmen aber davon Abstand, weil dieselben nur von Nürnberg I und II, Bamberg, Würzburg und Waggendorf wieder eingekamten wurden. Im heurigen Jahre aber soll der Versuch doch wieder gemacht werden, da dies die Agitation wesentlich erleichtern würde.

Recht nennenswerthe Fortschritte hat unsere Nachbar-filiale Fürth gemacht, die es im Sommer auf eine ansehnliche Mitgliederzahl brachte, und bei der Wahl zum Gesellenausschuß (Freie Innung) mit großer Mehrheit siegte. Fast alle älteren Kollegen haben sich der Organisation angeschlossen, und war es der Filiale daher möglich, im Winter eine Fachschule abzuhalten, zu der selbst Meister ihre Söhne anmeldeben.

In Erlangen herrscht zwar noch einiges Mißtrauen, da eine frühere Filiale einging, doch ist die Verwaltung in zuverlässigen Händen, und werden wir im Frühjahr schon für Zuwachs sorgen.

Auch in Bayreuth ist die Verwaltung gut zu nennen, jedoch sind die Kollegen dort etwas flau.

Zu beklagen ist, daß sich die Bamberger Kollegen nicht mit den erhöhten Beiträgen und Streikmarken abfinden können; doch ist meines Dafürhaltens die gute Krankentassen-Organisation daran Schuld, weil sich die dortigen Kollegen nicht mit dem Krankenzuschuß der Organisation befreunden wollen. Aber auch hierin wird eine Wendung zum Besseren eintreten.

Etwas faunig mit der Wrechnung sind die Kollegen in Schweinfurt.

In Heidingsfeld wollten wir eine Zahlstelle zu Würzburg gründen, nahmen jedoch davon Abstand, weil der Vorstehende letzterer Filiale des Defizitens dort Versammlungen abhält und die Heidingsfelder Kollegen deshalb nach Würzburg bezahlen können.

Die Filiale Waggendorf mußten wir auflösen, weil in den Jahrsabfabriken fast gar keine Lackirer mehr beschäftigt sind, da diese Industrie beinahe vollständig darunterliegt.

Die Filiale Hof hat in einem erfolgreichen Lohnkämpfe alle ihre Forderungen durchgedrückt. Auch in

Bayreuth wurden nach kurzem Ausstände Besserungen geschaffen.

Die Würzburger hatten mit flauem Geschäftsgange zu rechnen. Eine nicht unansehnliche Mitgliederzunahme haben die beiden Münberger Filialen zu verzeichnen. Der Versuch, die in den hiesigen Spielwaarenfabriken beschäftigten Lackirerinnen zu organisiren, blieb leider erfolglos. Und doch wäre es hier ein Gebot der Nothwendigkeit, diese gedrückte Klasse etwas zu heben.

Vorausgabt wurden insgesammt im abgelaufenen Jahre 230.41 Mk. Ein gutes Theil Arbeit steht uns im neuen Jahre bevor. Ich appellire deshalb schon jetzt an die Filialen und Kollegen, uns thätigst zu unterstützen und allen an sie gestellten Anforderungen nachzukommen, damit die Erkenntniß von der Nothwendigkeit der Organisation in immer weitere Kreise dringt und auch den Wünschen und Anforderungen der Kollegen mehr Rechnung getragen werden kann. Bisher war das Einvernehmen zwischen den Filialen und der Agitationskommission ein gutes, weshalb ich hoffe, daß uns auch in Zukunft in die Hände gearbeitet wird, daß man uns von allen wichtigeren Verhältnissen unterrichtet und die Bemerkungen jederzeit befreit sind, ihr Bestes zum Wohle der Allgemeinheit beizutragen. Dann werden wir stets mit Freude ans Werk gehen und überall eingreifen, wo es erforderlich ist.

Die Agitationskommission für Nordbayern.
H. Rastl, Obmann.

Versammlungs-Berichte.

Dresden. Eine öffentliche Versammlung der Lackirer tagte hier am 6. Februar mit der Tagesordnung: „Die Lohnverhältnisse der Wagenlackirer und Stellungnahme zu einer Lohnforderung.“ Kollege Streine als Referent führte die Interessenlosigkeit der Lackirer an und begründete dies durch den Besuch der heutigen Versammlung. Von 200 Kollegen waren 24 erschienen und davon zehn organisiert. Unter solchen Umständen kann an eine Lohnbewegung nicht eher gedacht werden, bis die Organisation erstarkt ist. In der Diskussion wurden u. A. die in der ehemaligen Hof-Wagenlackirerei von Schwedenbeck existirenden Zustände einer herben Kritik unterzogen.

Greiz i. B. Am 29. Januar fand hier eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Zum ersten Punkt erkrankte der Vertrauensmann, Kollege Stohrer, Bericht über das verfloffene Geschäftsjahr. Derselbe schilderte den schlechten Geschäftsgang und hob hervor, daß in diesem Jahre nur gegen 70 Kollegen beschäftigt waren. Viele ansehnliche Kollegen mußten nach außerhalb, wie Mauen, Falkenstein u.; trotzdem haben wir denselben Mitgliederbestand, wie im Vorjahre. Die Agitationskommission für Greiz und Umgegend hat auch in dieser Beziehung ihr Möglichstes gethan. So sind in Weida einige Mitglieder gewonnen, Zeulenroda ist durch Versammlung unterkräftigt worden und in Heichenbach i. B. ist wieder eine Zahlstelle errichtet worden. In Greiz hat die Kommission die Hausagitation eingeführt und sind bis jetzt sehr gute Erfolge damit erzielt worden. Die Beiträge gehen pünktlicher ein, auch sind zur Zeit keine großen Rückstände zu verzeichnen. Die Arbeitszeit ist noch dieselbe; in den meisten und größten Werkstätten zehn Stunden; Lohn 35 bis 45 Pf. pro Stunde. Die Einnahme betrug 399.94 Mk., die Ausgabe 379.39 Mk., somit Kassenbestand 20.55 Mk. Dem Vertrauensmann wurde Decharge ertheilt. Es wurde Kollege Stohrer zum Vertrauensmann wiedergewählt; zu Revisoren Paul Meisch, Otto Probst. Als Bibliothekar fungirt Paul Frommhold, als Kartelldelegirte August Köhler und Paul Frommhold. In der Diskussion wurde beschlossen, eine Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufzunehmen und wurde die dazu bestimmte Kommission damit beauftragt. Mit dem Wunsche, daß die Kollegen auch in diesem Jahre treu und fest zusammenstehen möchten, wurde die Versammlung geschlossen.

Hanau. In der am 11. Februar stattgefundenen Mitgliederversammlung erstattete der Vorstehende, Kollege Störmer, einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Vorjahres und über die Verhältnisse der Filiale im vergangenen Jahre. Im März resp. April zählten wir 62 Mitglieder, d. h. zahlende, und im September hatten wir das erste Hundert überschritten. Im vierten Quartal mußten allerdings wieder einige gestrichen werden, so daß unsere Mitgliederzahl auf 85 gesunken ist. Kollege Verhold referirte über den Zweck und Nutzen der Organisation und legte den Kollegen ans Herz, fest und treu zusammenzuhalten. Er forderte die Kollegen auf, fleißig zu agitiren, besonders in den Werkstätten und wo sie sonst noch zusammenkommen. Kollege Stein bemerkte, daß sich die hiesigen indifferenten Kollegen der Organisation anschließen sollen, weil sich doch die Meister auch veranlaßt haben, unter sich eine freie Innung zu gründen, gerade deshalb mußte jeder Kollege der Organisation beitreten. In den Vorstand wurden gewählt: Vorstehender Kollege Störmer, Kassirer Kollege Lang, Schriftführer Kollege Göbde, Revisor Kollege Lindner und H. Biel, Revisoren Kollege Schwindt und S. Peter. Zum Schluß äußerten noch einige Kollegen, daß es Pflicht der ganzen Kollegenschaft Hanau ist, gemeinsam mit der Organisation zu arbeiten und das eine Ziel im Auge zu behalten: die Besserstellung unserer wirtschaftlichen Lage.

Gewerkschaftliches.

In Antwerpen ist in den Metallwerkstätten ein Streik ausgebrochen, dem sich 1600 Arbeiter angeschlossen. Auch die Schiffsmaler sollen bereit sein, sich am Ausstand zu beteiligen.

Der österreichische Bergarbeiterstreik dauert fort, da die Verhandlungen vor dem Einigungsamt resultatlos verlaufen sind.

Die Bauunternehmer rüsten. Der „Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe“ in Firma Felsch und Genossen verhandelt folgendes Auktular:

Der Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe ist vielfach ersucht worden, auch in diesem Frühjahr eine Zusammenstellung über die örtlichen Lohnverhältnisse im Baugewerbe herauszugeben. Die verehrlichen Vorstände und einzelnen Baugewerbetreibenden werden deshalb um gefällige Beantwortung und Einsendung der in dem angelegenen Formular gestellten Fragen ergebendst ersucht. Gleichzeitig bittet der Vorstand um gefällige Angabe von Adressen, durch deren Vermittelung italienische oder oberösterreichische Maurer bezogen werden können, sowie um Mittheilung, welche Erfahrungen mit auf diesem Wege bezogenen Leuten gemacht worden sind.“

Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß der Vorstand desselben Bundes, der soeben Schritte thut zur Anwerbung von Lohnbrütern, beschloßen hätte, mit dem Vorstände des Zentralverbandes der Maurer zur Beilegung bestehender Differenzen in Verbindung zu treten. Danach hat es fast den Anschein, als ob man die Arbeiter durch scheinbares Entgegenkommen nur sicher machen will, um ihnen dann plötzlich im geeigneten Augenblicke mit um so größerer Rücksichtslosigkeit entgegenzutreten. Die Arbeiter werden auf dem Posten sein. Die Bauunternehmer rüsten sich, eine Wachtprobe großen Stills der organisierten Arbeitererschaft gegenüber zu versuchen. Wie wir hören, wird sich der Bundesrat demnächst mit der Verabreichung von zwei Verordnungen zu befassen haben, welche sich auf die Ausführung von Gewerbeordnungs-Novellen beziehen. Einmal wird es sich um eine Verordnung handeln, welche den Rest des Handwerksorganisationsgesetzes vom Jahre 1897 in Geltung bringen soll. Bekanntlich sollten am 1. April d. J. die Handwerkskammern in Thätigkeit treten. Damit dies möglich wird, ist es aber nötig, den auf sie bezüglichen Abschnitt des Handwerksorganisationsgesetzes in Kraft zu setzen. Gleichzeitig sollen übrigens auch die Bestimmungen über den Meistertitel und die allgemeinen Vorschriften über die Lehrlingsverhältnisse zur Einführung kommen. Die zweite Verordnung wird sich auf die Novelle vom Jahre 1891 beziehen. In dieser ist bestimmt, daß die Vorschriften über Arbeiterschutz und über die gewerbliche Aufsicht auch auf die Werkstätten mit Motorenbetrieb ausgedehnt werden sollen.

Wie dringend notwendig ein wirksamer Bauarbeiter-schutz ist, beweisen die zahlreichen Baunfälle, die meistens durch schlechte Gerüste und mangelhafte Bauausführung verursacht werden.

So brach in Frankfurt a. M. ein Malergerüst, auf dem drei Arbeiter beschäftigt waren, zusammen und alle drei stürzten herab. Ein verheirateter Mann wurde schwer verletzt.

Bei Kattowitz stürzte ein Gerüst, auf dem Malergehilfen beschäftigt waren, zusammen und riß die Maler mit in die Tiefe. Zwei sind getödtet, einer schwer verletzt.

In Dsnabrück wurden infolge eines Gerüst-einsturzes vier Arbeiter unter den Trümmern begraben.

Briefkasten der Redaktion.

Schierstein. Der Bericht wurde genau nach dem Sinne, der daraus zu lesen war, wiedergegeben. Der beanstandete Satz war sogar wörtlich. Im Uebrigen ist das Ganze von ganz minimaler Bedeutung, da die Schiersteiner Kollegen schon an den Wiesbadener Verhältnissen theilnehmen.

An die Filialen in Württemberg, Baden und Elsaß, sowie der Pfalz!

Werthe Kollegen! Wie bereits bekannt, hat das Agitationskomitee beschlossen, den diesjährigen Provinzialtag auf Sonntag, den 1. April 1900, nach Mannheim einzuberufen.

Wir ersuchen die Filialen, unverzüglich zu demselben Stellung zu nehmen und zur Wahl von Delegirten zu schreiten. Filialen bis zu 100 Mitglieder haben einen, über 100 Mitglieder zwei Delegirte. Die Kosten des Provinzialtages werden von den Filialen der Bezirke prozentual getragen. Die Wahl der Delegirten findet in ordentlichen und wo Zahlstellen vorhanden, in kombinierten Mitgliederversammlungen statt. Die auszufertigenden Mandate sind vom Vorsitzenden und Kassirer zu unterzeichnen und gelten nebst dem Mitgliedsbuch als Legitimation der Delegirten. Dieselben sind bis 18. März beim Unterzeichneten anzumelden. Ebenso hat bis zu diesem Termin die Einsendung von Anträgen zu erfolgen.

Das Verwaltungsmaterial der Filialen (Kassen- und Protokollbuch, Mitgliederchema, sowie die Abrechnungen vom 1. April 1899 ab) sind längstens bis 28. März unter der Aufschrift „Provinzialtag“ behufs Revision per Post an die Adresse: R. Bell, Restauration, Mannheim S 1, Nr. 2 einzusenden, wo dasselbe durch die Delegirten in Empfang genommen werden kann.

In Verbindung mit dem Provinzialtag beabsichtigt das Komitee zur Entfaltung einer energischen Agitation in Baden, Elsaß und der Pfalz Versammlungen abzuhalten und werden die Bevollmächtigten ersucht, uns ohne Verzug mitzutheilen, ob sie Referenten wünschen und welche Tage für die einzelnen Filialen am geeignetsten erscheinen.

Es ist jedoch zu beachten, daß vorläufig nur die Tage Freitag und Samstag vor und Montag und Dienstag nach dem Provinzialtag zur Verfügung stehen.

Kollegen! Wir bitten, die Behandlung dieser Angelegenheiten, wie überhaupt die Agitation zu forcieren, es gilt die Stärkung unserer Organisation!

Stuttgart, im Februar 1900.

Das Agitationskomitee.

J. A.: Fr. Fuß, Galverstr. 11 III.

Veranstaltung.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

An sämtliche Filialen sandten wir je zwei Mappen zur Aufbewahrung der Beitragsmarken. Diejenigen Filialen, welche weitere Mappen wünschen, können solche gegen Einsendung von 50 Pfg. pro Stück von uns beziehen. Sollten Filialen bei der Zusendung übersehen sein, bitten wir um Nachricht.

Auf vielfache Anfragen theilen wir mit, daß Streckmarken zu 10, 20, 30 und 50 Pfg. von der Hauptkasse zu beziehen sind.

In Rheinld (Atheinland) ist eine Filiale gegründet.

Mit kollegialischem Gruß Der Vorstand.

Quittung.

Vom 18. bis 19. Februar gingen bei der Hauptkasse ein: Frankfurt a. O. 10.40, Biebrich 53.70, Hamburg I 100.—, Cottbus 10.—, Borsheim 57.30.

G. Wentker, Kassirer.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

[Eingeliegene Süßstafel Nr. 71.]

Bericht des Hauptkassiers vom 11. bis 17. Februar 1900.

Ueber-schuss wurde eingekandt von der örtlichen Verwaltung in Hannover durch Schaper M 100.—

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgeleandt: Bam-Berlin SW. M 400.—, Kasse-Lindwigs-Hafen a. M. 100.—, Lang Offenbach 50.—, Eberlein-Cof i. B. 100.—, Treichel-Friedrichshagen 100.—, Winger-Magdeburg 150.—, Wahlmann-Dsnabrück 120.—, Sallmann-Bremerhaven 100.—, Brechtel-Neustadt a. S. 100.—

Krankengelder erhielten: Buchn. 7699, K. Hartmann in Limburg a. d. L. M 14.10; Buchn. 10608, H. Döltscher in Böhmeck 14.10; Buchn. 7412, W. Wister in Neurode bei Schwelge 11.40; Buchn. 5104, M. Schulz in Glesendorf bei Lübeck 15.20; Buchn. 14925, L. Legrand in Danburg 8.50; Buchn. 6747, S. Dejen in Niederzissen 14.10; Buchn. 14818, F. Hüflich in Darmstadt 7.60; Buchn. 5139, H. Jaspers in Hinte in Ostfriesland 11.40; Buchn. 5245, M. Seele in Hannover 42.50 (Krankenhaus); Buchn. 14925, M. Behrens in Straßund 61.90 (Krankenhaus); Buchn. 9095, W. Schumann in Blankenburg a. S. 5.70; Buchn. 14812, M. Lühr in Lübbken i. M. 11.40; Buchn. 15477, D. Richter in Wendisch-Buchholz 28.20.

J. S. Wulle, Hamburg-Altenhorst, Humboldtstr. 57.

Tagesordnung

für den am Sonntag den 1. April 1900 in Mannheim, im Lokale R. Bell, S 1 Nr. 2, tagenden

Provinzialtag

der Agitationsbezirke

Württemberg, Baden und Elsaß, sowie der Pfalz.

Eröffnung Vormittags 1/2 11 Uhr.

1. Wahl a) der Mandatsprüfungskommission, b) des Bureau's; 2. Bericht und Abrechnung des Komitees; 3. Besprechung der zu unternehmenden Agitation und der Taktik bei den bevorstehenden Lohnkämpfen; 4. Berathung der eingegangenen Anträge; 5. Bericht über den Befund der Verwaltungsmaterials; 6. Festsetzung der Diäten; 7. Verschiedenes.

Die Delegirten werden ersucht, pünktlich einzutreffen. Mandat und Mitgliedsbuch legitimiren.

Agitationsbezirk Pfauen.

Den Kollegen Sachsen zur Kenntniß, daß folgende Kollegen zur Agitations-Kommission des Agitationsbezirks Pfauen gewählt sind: Max Hertel, Obmann; Max Schramm; Wilhelm Domschke; Albin Zimmermann; Emil Michael. — Alle Anträge sind zu richten an Max Hertel, Weiltstr. 54 III, Pfauen i. S.

Neu! Soeben erschien im Selbstverlage Neu! mein Wert

• Neue Holz- u. Marmor-Malereien •

(zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode)

1. Serie: „Neue Holzmalereien“ nur 20 Mk.

Dieses prächtige Werk zeigt auf 30 Foliotafeln die Anlage, besonders Passirung sämtlicher gangbaren Holzarten, sowie Anwendung des Holzes in der Praxis.

Hamburger Holz- u. Marmor-Schule, Fr. Weiershausen
Hamburg, Lindenstr. 15.

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart, Kirchstrasse 7.
Fez. Pinsel, Plafondbürsten, Zeichnungen, Schablonen etc.

P. Steet, Versandt aller Malutensilien Nürnberg

Obere Wörthstrasse No. 11.
Feitem, Farbfessel, Lager sämtlicher neuesten Werke, Malvorlagen und Schablonen. Offerte den Herren Kollegen: 8 Bl. O. Kleinbl., 8 Bl. Div. Fruchtstücke, 2 Bl. Chiaco-Bügel und 3 Bl. schöne Landschaft zu nur 5 Mk. kein Schund. Ferner 4 Bl. schöne farb. Puccoco-Ornam. mit diesen Motiven. Größe 30 1/2 x 42. Preis 5.50 Mk. 12 Bl. verschied. Größen O. Kleinblumen 6.50 Mk. Schöne farbige Köpfe à 1 Mk. Amoretten 4 Jahreszeiten Größe 30:40, 4 Bl. 3.50 Mk. Elemente Amoretten-Paare Größe 30:40, 4 Bl. 3.50 Mk.

Wichtig für Maler!

Allergroßte Auswahl v. fertigen Schablonen u. Zeichnungen. Einzige auf der Höhe der Zeit stehende Werke für Maler.

Moderne Stilrichtung.

Preis M 6. Schablonen zur Decken- und Wandmalerei für den praktischen Gebrauch, Größe 25 x 33. In Naturalistischer, Renaissance und Englischem Charakter. 12 Tafeln.

Moderne farbige Skizzen zur Deckenmalerei.

Preis M 12. Größe 47 x 34. Inb. 10 Tafeln Farbendruck. Ganz besonders leicht und einfach gehalten. Herausgegeben von Carl Lango.

Diesen Werken sind Preisverzeichnisse für Schablonen und Pausen in natürlicher Größe beigegeben.

Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester M 150.

Meiner Malerschule sind mehrere Erste Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

Carl Lango,

Decorationsmaler, Atelier für alle Skizzen und Entwürfe, Berlin SW., Stischauerstraße 94 a.

Aug. Vogler, Essen a. R. für Decorationsmalerei.

Moderne Entwürfe

zum praktischen Gebrauch für Decorations-Maler, enthaltend 10 Tafeln in Lichtdruck in eleganter Mappe ist soeben erschienen. Preis 3.50 M gegen Nachnahme. Zu sämtlichen Skizzen die gestochenen Pausen resp. geschnittenen Schablonen und farbige Vorlagen erhältlich. Ferner offerire: Schablonen, Pausen, Vorlagen Abziehbilder, Schriftenwerke etc. billigt. Vorthellhaft für Wiederverkäufer.

Selbstunterricht in der Holzmalerei

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farbendruck, mit leicht faßlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur M 10 zu beziehen von Aug. Ditemeyer, Maler, München, Thal 52, III r. Malern, welche die Vertretung übernehmen wollen, ist guter Nebenverdienst gesichert.

Damen. ♦ ♦ Malvorlagen Blumen. ♦ ♦ Landschaften. Malvorlagen Früchte etc.

20 Blatt M 2.50, 40 Blatt M 4.50, fortsetz. verschieden groß. Heiner. Brühl, Hamm i. W., Münsterstr. 42.

Nachruf!

Am 11. Februar d. J. starb nach kurzer Krankheit plötzlich unser Mitglied

Christian Petersen

aus Kiel im Alter von 33 Jahren.

Sein Andenken hält in Ehren

Filiale Hannover.

Nachruf!

Am 15. Februar starb unser treues und lang-jähriges Vereinsmitglied

Rudolph Brinkmann

im Alter von 28 Jahren.

Die Filiale wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Filiale Dsnabrück.

Nachruf!

Am 17. Februar verstarb nach langem schweren Leiden unser treuer Kollege

Adam Müller

im Alter von 45 Jahren.

Sein Andenken hält in Ehren

Filiale Friedberg.

Vereins-Kalender.

Dieser Kalender, welche bis zur nächsten Veröffentlichung nicht bezogen werden dürfen.

Unter dieser Aufschrift werden die Verkehrslokale resp. Herbergen der darauf abzubestimmten Städte veröffentlicht. Der Preis beträgt bis zum 30. Juni 1900 M 3.—, welche im Voraus zu entrichten sind. Der einzelne Name darf 4 Zeilen nicht übersteigen. Bestellungen sind an die Expedition zu richten.

Altona. Herberge und Verkehrslokal bei Wwe. Cblor, Nordstr. 87. Bahnabends Sonntag abends von 8—10 Uhr. Arbeitsnachweis Montag abends von 8—9 Uhr und Sonntag Morgen von 11—12 Uhr. Bibliothek abends jeden Mittwoch von 8—9 Uhr.

Berlin. Herberge Alterstr. 128 bei Stramm. Filiale I. Verkehrslokal bei S. Stramm, Alterstr. 128. Bahnabends Sonntag und Sonnabends abends von 7—8 Uhr. Verkehrslokal bei A. Rehrnt, Klimentenstr. 5.

Breslau. Verkehrslokal bei Peter Reuter, „Gasthaus zum goldenen Äpfel“ Marktstr. 30. Versammlung alle 14 Tage Samstag.

Chemnitz. Verkehrslokal und Herberge im Gasthaus „Stabi Meisen“, Hofstr. 8. Bahnabends jeden Sonnabend bei Selbst.

Dortmund. Vereins- und Verkehrslokal bei Edel (früher Ring), Nordstr. 1. Versammlung alle 14 Tage Samstag 9 Uhr. Dasselbst Arbeitsnachweis von 7—8 Uhr.

Dortmund. Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat, Nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal beim Gastwirth E. G. „Zum Nebenstod“. Beiträge werden entgegengenommen beim Kassirer Wagner, Hofstr. 6.

Florenz. Vereins- und Versammlungslokal bei Fr. Volgent, Mühlenthor. Herberge bei „Gasthaus Hohlent“.

Frankfurt a. M. Herberge, Bureau, Vereins- u. Versammlungslokal Gasthaus „Erangen Hof“, Rödelstr. 11. Versammlung alle 14 Tage, Mittwoch, Abds. 8 Uhr. Kassabuch für Frankfurt jeden Samstag abends 9 Uhr 5. Stein, Br. Eisenwegstr. 28. Bureau und. Kgl. u. 8—1 u. 8—7.

Hamburg I (Maler). Verkehrslokal, Herberge, und Arbeitsnachweis bei von Sätzen, Caffinacherstraße 6/7. Arbeitsnachweis abends von 8—9 Uhr. Bahnst. St. Georg. Verkehrslokal Eißstr. 6, Restaurant Bergmann. Bahnst. abends Sonnabends abends von 8—10 Uhr.

Hamburg II (Radfahrer). Verkehrslokal und Arbeitsnachweis im Restaurant G. Hinte, „Zum Hölstenthor“, Köhlstr. 16. Arbeitsnachweis täglich abends von 1/9—1/2 10 Uhr, Sonntags Vorm. von 11—12 Uhr. Herne. Versammlung alle 14 Tage. Jeden Sonnabend Bahnabends im Lokale bei Ww. U. Wonn, Kochaerstraße.

Hildesheim. Verkehrslokal und Herberge befindet sich bei Meise, Wörberstr. 37; dasselbst alle 14 Tage Sonnabends 1/2 10 Uhr Versammlung. Ludwigshafen. Herberge „Gasthaus zum Trittel“, Wilmarsstr. 1. Versammlung- und Versammlungslokal „Zum Rathsfelder“, Ecke Oggersheimer- und Schillerstr. Versammlung alle 14 Tage Samstag.

Liibeck. Herberge und Verkehrslokal beim Gastwirth Fr. Seede, Sebefer, 8. Arbeitsnachweis: an den Wochentagen von 8—9 Uhr abends und Sonntags von 11—12 Uhr Vormittags ebe dasselbst.

Magdeburg. Verkehrslokal in Kollegen Buchow's Restaurant, Katharinenstr. 5. Herberge bei Müller, Fischmarktstraße 22. Dasselbst Versammlung am Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats.

Neumünster. Vereins- und Versammlungslokal bei Th. Aue, Christianstr. Dasselbst Arbeitsnachweis Montag abends von 8—9 Uhr u. Sonntags Vormittags von 11—12 Uhr. Herberge bei Th. Hansen, Altonaerstr.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Mart, Hamburg
Verlag von S. Wentker, Hamburg.
Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Friedenstr. 4.